

Lebendige Heraldik — Lebendige Genealogie, Ausstellung zum 100jährigen Bestehen des Herold, 1869—1969, Katalog bearb. v. Jürgen Arndt und Eckart Henning, Berlin 1969, Selbstverlag, 96 S., 12 Taf. — In die Zeit vor 1500 reichen vor allem die Wappenbücher und Wappenbriefe, die Gegenstände aus Steingut und ähnlichem Material sowie die Siegel zurück. R. M. K.

Anders Baeksted, Danske Indskrifter. En inledning til studiet af dansk epigrafik. (Danske Historik Faellesforenings håndbøger) Kopenhagen 1968, 112 S., 66 Tfln. m. Abb. — Die knappe handbuchartige Einführung in das dänische Inschriftenwesen läßt zwar in schriftgeschichtlicher und terminologischer Hinsicht einige Wünsche offen, exemplifiziert aber die Besonderheiten der dänischen Epigraphik auf vorzügliche Weise durch die gut ausgewählten Abbildungen. A. v. B.

3. Politische und Kirchengeschichte des Mittelalters

1. Allgemeines S. 603. 2. Frühes Mittelalter (bis 911) S. 603. 3. Hohes Mittelalter (911—1250) S. 608. 4. Spätes Mittelalter (1250—1500) S. 611. 5. Kreuzzüge S. 613. 6. Mönchtum, religiöse und häretische Bewegungen S. 613.

Hans-Peter Wehl, Reichsabtei und König, dargestellt am Beispiel der Abtei Lorsch mit Ausblicken auf Hersfeld, Stablo und Fulda (Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Gesch. 28) Göttingen 1970, Vandenhoeck & Ruprecht, 393 S. Mit 8 Abb. — Ausgehend von der Frage, in welchem Umfang den Reichsabteien des frühen und hohen MA auch eine Funktion als königliche Pfalz zugekommen sei, gelangt der Vf. zu einer Untersuchung des Wechselverhältnisses zwischen König und Reichsabtei überhaupt. Wie nicht anders zu erwarten, kommt er zu dem Ergebnis, daß diese Beziehungen nicht generalisiert werden können, sondern — in ihrer Intensität auch noch hinsichtlich ein und desselben Klosters zeitbedingten Schwankungen unterworfen — von der verkehrsgeographischen Lage, persönlichen Bindungen und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit abhingen und sich daher recht verschiedenartig und wechselhaft gestalteten. Wichtig ist der Hinweis, daß die Beziehungen bilateral gesehen werden müssen, also vom politischen Willen auch der Äbte bestimmt wurden. Eine echte Pfalzfunktion (Abhaltung von Hoftagen!) gewann lediglich Fulda, und dies auch erst seit dem frühen 12. Jh.

G. Kirchner

E. A. Thompson, The Visigoths in the time of Ulfila, Oxford 1966, Clarendon Press, XXIII u. 174 S. — Diese wichtige und verdienstvolle Arbeit, eine überarbeitete Zusammenfassung mehrerer schon früher publizierter Aufsätze, legt den Akzent nicht auf die politische Geschichte der Westgoten, sondern auf die soziale und geistige „Struktur“ des Volkes, dessen materielle Kultur, gesellschaftliche Organisation und bäuerliches Leben sie untersucht. Im Mittelpunkt steht die Gestalt Ulfilas, wobei allerdings die theologischen Streitfragen ebenso wenig interessieren wie die mit der Bibelübersetzung zusammenhängenden sprachlichen Probleme. Dafür aber erfahren wir etwas über den Zeitpunkt der Konversion und das frühe Christentum bei den Goten, und insbesondere erhalten wir Aufschlüsse über ein weithin unbekanntes Gebiet wie das des bei den Goten im Augenblick der Bekehrung herrschende Heidentum. K. R.

Knut Schäferdiek, Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Suewen bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche (Arbeiten zur Kirchengesch. 39) Berlin 1967, de Gruyter, VIII u. 286 S. — Das grundgelehrte, sorgfältig gearbeitete Werk ist eine an der Bonner Evangelisch-Theologischen Fakultät eingereichte Habilitationsschrift. Ihre Fragestellung ist demnach primär kirchengeschichtlich, doch bleibt sie deshalb nicht ohne Beziehungen zur